DER CLUBRAUM
ARWED MESSMER

Arwed Messmer, 1964 in Schopfheim geboren und aufgewachsen, studierte ab 1987 an der Fachhochschule Dortmund und 1990 an der HGB Leipzig Fotografie. Seit 1992 arbeitet er als freiberuflicher Fotograf, primär im Feld des Dokumentarischen. Ab 2007 entwickelte er einen neuen Arbeitsschwerpunkt, die Recherche, Bearbeitung und Neukontextualisierung gebrauchsfotografischer Bildkonvolute aus öffentlichen Archiven im Sinne einer künstlerischen-bildarchäologischen Praxis. Entstanden sind umfangreiche Ausstellungen und Publikationen zum Ostberlin der 1950er-Jahre, zur Berliner Mauer, zu den Archiven der Staatssicherheit und zum westdeutschen Linksterrorismus. Arwed Messmer erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, wie den Otto-Steinert-Preis der Deutschen Gesellschaft für Photographie (1996) und Arbeitsstipendien des Berliner Senats (2001) und des Kunstfonds (2016, 2023). Mit dem Stipendium „Zeitgenössische Deutsche Fotografie“ (2015) entwickelte er die Arbeit *RAF – No Evidence* über den westdeutschen Linksterrorismus, die er 2017 im Museum Folkwang und 2019 als Finalist beim Deutsche Börse Photography Foundation Prize in der Photographers’ Gallery in London präsentierte. Ende 2023 erschien sein jüngstes Buch *TIEFENENTTRÜMMERUNG. Der Traum vom Reich* bei Spector Books, Leipzig. – Adresse: Rheinsberger Straße 16, 10115 Berlin, Deutschland. E-Mail: arwed.messmer@gmail.com; mail@arwedmessmer.de.

Als *photographer in residence* bat mich Barbara Stollberg-Rilinger im Namen des Wissenschaftskollegs um einen Konzeptvorschlag für die Gestaltung der beiden holzgetäfelten Wände rechts und links vom Haupteingang des Clubraums. Dieser Raum, zugleich Leseraum und Ort für geselliges Beisammensein, beherbergt die Präsenzbibliothek des jeweils aktuellen Fellowjahrgangs.

Im Frühjahr 2023 betrat ich diesen Raum zum ersten Mal. Ich besuchte das Wissenschaftskolleg, um vorab organisatorische Fragen zu klären. Dort saß ein Mann, von mir abgewandt, im zarten morgendlichen Gegenlicht. Die Situation blieb in meinem Bildgedächtnis hängen. Später erinnerte es mich an ein unspezifisches Medienbild des Wirtschaftsfunktionärs und ehemaligen SS-Offiziers Hanns Martin Schleyer, der 1977 von der RAF entführt und ermordet wurde. Vor Jahren hatte ich dieses Pressefoto in Schleyers offiziellem Nachlass in Hohenheim bei Stuttgart in den Händen gehabt. Der Clubraum mit seinem gediegenen Interieur erinnerte mich an (fiktive) repräsentative Räume des Bundesverbands der Deutschen Industrie.

Inspiriert vom Wiedergänger Hanns Martin Schleyers in der Bibliothek, entschied ich mich, einen Auszug aus meiner Archivarbeit *RAF – No Evidence* zu zeigen: acht Fotografien, die zusammengesetzt die Zellenbibliothek Gudrun Ensslins in Stuttgart-Stammheim reprografisch abbilden. *RAF – No Evidence* thematisiert die Geschichte der ersten Generation der RAF mit fotografischen Bildern der Ermittlungsbehörden, aus der (Bild-)Perspektive des Staates und nicht durch die bekannten Medienbilder. Die Arbeit verweist dabei immer auch auf das Medium selbst und versucht, die nicht intendierten Bildüberschüsse, die dieses Material erst in der Rückschau preisgibt, sichtbar und lesbar zu machen. *RAF – No Evidence* ist keine zeithistorische Arbeit über die RAF: Das Buch und die begleitende Ausstellung zeigen Bilder jenseits der kanonischen Aufnahmen dieses Konflikts. Zugleich haben sie eine bildethische Dimension: Sie werfen die Frage auf, welche Aufnahmen gezeigt werden dürfen, wie sie präsentiert werden können und warum wir sie sehen sollten. Letzteres rührt an einen zentralen Punkt in der Debatte über Bilder, die einerseits historische Dokumente sind, andererseits ihre eigene Ästhetik und ein großes, kaum steuerbares Potenzial für die empathische Auseinandersetzung mit Geschichte aufweisen.

Die gezeigten Aufnahmen wurden am 18.10.1977 im Rahmen einer Tatortdokumentation von Polizeifotografen des LKA Stuttgart angefertigt. An diesem Tag wurde die RAF-Terroristin Gudrun Ensslin tot am Gitter des Zellenfensters hängend aufgefunden. Zeitgleich nahmen sich die ebenfalls einsitzenden RAF-Terroristen Andreas Baader und Jan-Carl Raspe gemeinsam das Leben; Irmgard Möller überlebte schwer verletzt. Kurz zuvor war die Entführung einer Boeing 737 der Lufthansa durch palästinensische Terroristen der PFLP-SC, einer Abspaltung der Volksfront zur Befreiung Palästinas, auf dem Flughafen von Mogadischu spektakulär gescheitert. Die Entführung sollte der Freipressung der Stammheimer RAF-Mitglieder dienen. Der ein paar Wochen zuvor entführte Hanns Martin Schleyer wurde kurze Zeit später im Kofferraum eines Pkw tot aufgefunden.

SHOCKING CONTRASTS
DÜRER

Durch unerlaubte Weitergabe kam das Magazin *Stern* in den Besitz eines Teils dieser Aufnahmen und veröffentlichte sie in einem Artikel am 30.10.1980. Für seinen Zyklus „18. Oktober 1977“ bediente sich der Maler Gerhard Richter einiger dieser Motive, etwa dem des Schallplattenspielers von Andreas Baader. Diese wenigen bekannten Motive gehören zum kollektiven Bildgedächtnis der Deutschen. Auch wenn viele dieser Fotografien Bilder des Grauens sind, erlauben sie doch einen Blick in den Alltag der Inhaftierten von Stammheim, in die Literatur, die sie lasen, und die Musik, die sie hörten. So ist in diesen Fotografien die Gewalt der Zeit eingeschrieben, die der Terroristen wie auch die des Staates.

Die acht Aufnahmen der beiden Bücherregale entstammen einem größeren Konvolut von knapp 700 digitalisierten Negativen, das vollständig indexiert in Form eines Folianten ebenfalls im Clubraum auslag und die Herkunft des Materials nachvollziehbar machte. Die zwei jeweils vierteiligen, fast drei Meter hohe Montagen erfassen die Zellenbibliothek von Gudrun Ensslin in der Justizvollzugsanstalt Stuttgart-Stammheim in Gänze. Sie orientierten sich an der tatsächlichen Größe der Regale, wurden für ein paar Monate prägend für den Clubraum und boten Stoff für teilweise kontroverse Gespräche. Am Abend der Farewell-Party wurde dort vor der Zellenbibliothek sogar getanzt. Die Frage, ob das in ethischer Hinsicht vor diesen Bildern nicht problematisch sein könnte, hatte sich niemand mehr gestellt. Die Bilder gehörten am Ende offensichtlich dazu.

Die Abnahme meiner Bilder am 15. Juli 2024 war meine letzte Handlung am Wissenschaftskolleg, nachdem ich mich von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verabschiedet hatte. Es war ein fast ritueller Akt. Der Clubraum erhielt damit seine Eigenständigkeit zurück.